

Aelteste Spur einer Niederlassung in den Urcantonen

Autor(en): **Keller, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1872-1875)**

Heft 5-3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

parallel neben einander laufenden Benagungen durch die Maus, welche sich an Hirschgeweihfragmenten gar nicht selten vorfinden.

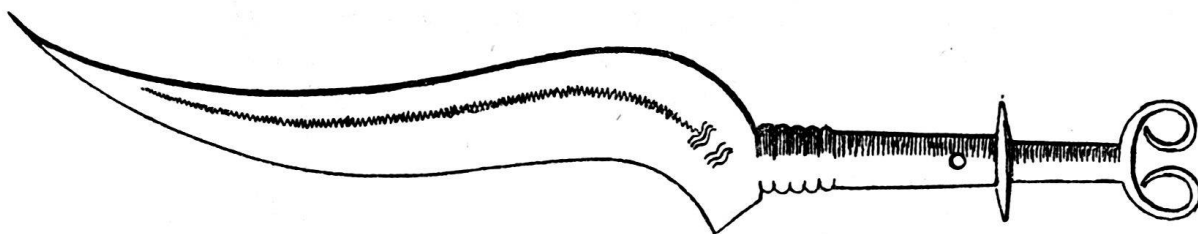
Einzelne wenige Knochenfragmente trugen Spuren von Einwirkung des Feuers und waren zum Theil verkohlt, zum Theil selbst calcinirt.

Dass der Sendung keine Knöchelchen kleiner Thierarten beilagen, mag dem Umstande zugeschrieben werden, dass die Arbeiter der Baggermaschinen nicht auf so geringfügige Dinge achteten.

Aus allem Obigen können nun folgende Schlüsse gezogen werden: Nach Farbe der Knochenreste, ursprünglicher Kleinheit mancher Species und der überwiegenden Mehrzahl wilder Thiere zu urtheilen, muss die vorliegende Sendung aus Pfahlbauten ältester Zeit, aus solchen der Steinperiode, herkommen. — Aus den vielen Knochen etwas leichter, spongiöser Textur, trotz erwachsenen Alters, und aus den deutlichen Merkmalen von Kreuzungen der Racen ist zu schliessen, dass mehrere Hausthierarten als gezähmt und gezüchtet schon längere Zeit gehegt und gepflegt gewesen; ferner ergibt sich aus der überwiegenden Menge von Rindsknochen, dass jene alten Völker sich schon sorgsamst mit Viehzucht beschäftigten und sich hauptsächlich vom Fleisch der Hausthiere, aber darum auch nicht weniger von jenem der Jagdthiere, namentlich der Edelhirsche und Wildschweine, nährten.

133.

Aelteste Spur einer Niederlassung in den Urcantonen.



Zehn Minuten südlich von Erstfelden, im Canton Uri, liegt auf einer Anhöhe die schöne und geräumige Landeskapelle in der Jagdmatt, „wo jährlich am St. Markustag die Bewohner des ganzen Bezirkes Uri sich processionsweise zum Gottesdienste versammeln und eine vaterländische Predigt anhören“. — Als ich Ende der Dreissiger Jahre diese Kapelle besuchte, zeigte mir der Küster in der Sakristei ein Kistchen, welches ein paar halb vermoderte Knochen eines erwachsenen Menschen und eine Anzahl kleinerer Knochen enthielt, die einige Zeit vor meiner Ankunft bei einer Bauveränderung unter der Kapelle gefunden worden waren, ferner ein bronzenes Messer, das neben dem Gerippe gelegen hatte. Da der Patron der Jäger, St. Eustachius, in dieser Kapelle verehrt wird, glaubten die Landleute, dass diese Gebeine von dem Heiligen herrührten. Der Küster jedoch wies diese Meinung zurück und urtheilte ganz richtig, dass dieses Grab einem der Urbewohner des Landes angehört habe.

Das Messer, von dem ich mir damals die nebenstehende Zeichnung verfertigte, stammt, wie jeder Kenner vorhistorischer Alterthümer weiss, aus der Bronzezeit

her und wird in verschiedenen Ländern in ganz ähnlicher Form nicht selten gefunden.

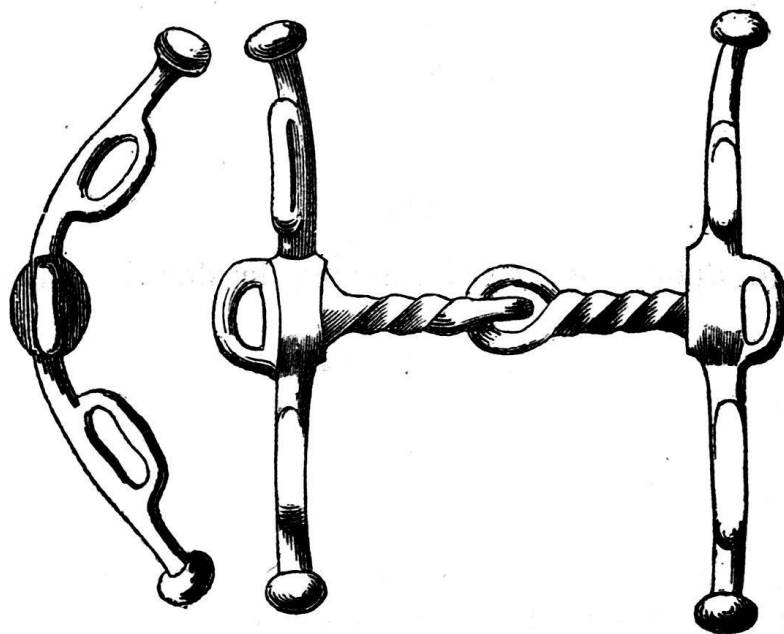
Das Vorkommen eines Bronzegrabes im Reussthale ist für die älteste Geschichte der innern Cantone von nicht geringem Interesse, indem es zugleich mit den am Nordrande des Zugersees entdeckten Pfahlbauten den Beweis liefert, dass schon in frühester Zeit die Thäler der innern Schweiz eine sesshafte Bevölkerung beherbergten.

Mein Freund, der als Naturforscher wolbekannte Herr Dr. Franz Müller in Altorf, dem ich damals die Aufdeckung des Grabes mündlich mittheilte, berichtet mir, dass das Messer sammt den Knochen gegenwärtig noch in der Kapelle zu Erstfelden aufbewahrt werde.

Dr. F. KELLER.

134.

Un mors de cheval en bronze trouvé à Mœrigen.



Si jusqu'à ces derniers temps, la présence du cheval comme animal *domestique* dans nos établissements lacustres pouvait encore être contestée, le mors de cheval en bronze, retiré dernièrement de la station de Mœrigen (Lac de Bienne), suffit aujourd'hui pour faire lever tous les doutes à cet égard.

Lorsque cet objet me fut présenté, je crus un moment avoir à faire à un produit de l'industrie moderne, perdu fortuitement sur l'emplacement des pilotis. Mais lorsque le pêcheur m'eut assuré l'avoir retiré au moyen de la drague du fond de la couche historique et que je l'eus comparé aux autres objets du même métal de ma collection, je n'hésitai plus à le classer dans la catégorie des objets de l'époque du bronze.

Ce mors, au dire des experts, fondu tout entier d'une seule pièce et remarquable par le fini de son travail, nous fait voir à quel degré de perfectionnement l'art du fondeur était déjà parvenu.